

Christian Kaiser

Christian Alexius, Lucas Curstädt, Björn Hayer: Paolo Sorrentino: Das Werk eines Ästheten

2021

<https://doi.org/10.25969/mediarep/17877>

Veröffentlichungsversion / published version

Rezension / review

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Kaiser, Christian: Christian Alexius, Lucas Curstädt, Björn Hayer: Paolo Sorrentino: Das Werk eines Ästheten. In: *MEDIENwissenschaft: Rezensionen | Reviews*, Jg. 38 (2021), Nr. 3_4, S. 306–308. DOI: <https://doi.org/10.25969/mediarep/17877>.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Creative Commons - Namensnennung 3.0/ Lizenz zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier:

<http://creativecommons.org/licenses/by/3.0/>

Terms of use:

This document is made available under a creative commons - Attribution 3.0/ License. For more information see:

<http://creativecommons.org/licenses/by/3.0/>

Christian Alexius, Lucas Curstädt, Björn Hayer: Paolo Sorrentino: Das Werk eines Ästheteten

Marburg: BÜCHNER 2020, 174 S., ISBN 9783963171895, EUR 22,-

Im August 2020 haben Christian Alexius, Lucas Curstädt und Björn Hayer den ersten deutschsprachigen, rein Paolo Sorrentino gewidmeten Band veröffentlicht – gerahmt von den kurz zuvor beziehungsweise danach erschienen englischsprachigen Bänden über den italienischen Regisseur: Russell J. A. Kilbourns *The Cinema of Paolo Sorrentino: Commitment to Style* (New York: Columbia UP, 2020) und Annachiara Marianis *Paolo Sorrentino's Cinema and Television* (Bristol/Chicago: Intellect, 2021).

Auch die Autoren konstatieren, dass der späte Zeitpunkt solch einer Veröffentlichung verwunderlich scheint: Immerhin dreht Sorrentino seit 1994 Filme, legte ab *L'uomo in più*

(2001) erste Langfilme vor, erlangte mit *La grande bellezza* (2013) eine Oscar-Auszeichnung und fällt ganz generell in eine seit 2008 anhaltende Phase des italienischen Films, in der dieser nach einem „viel geschmähte[n] italienische[n] Kino der 1980er und 1990er Jahre“ (S.14) wieder international gewürdigt wird. Die Autoren führen dies auf die schlechte Verfügbarkeit der frühen Filme Sorrentinos in Deutschland und auf die späte Verfügbarkeit englischsprachiger Forschungsliteratur sowie auf ein zunehmendes Abrücken der Filmwissenschaft von der Autorentheorie und einen eher in die Vergangenheit des italienischen Films gerichteten Blick der deutschen Filmwissenschaft zurück.

Davon nehmen sie selbst indes in drei Essays Abstand – und gerade den Blick in die Vergangenheit kritisieren sie dort, wo er mit Vorwürfen einhergeht: Sorrentino drehe „schlechte Kopie[n] oder Remake[s] früherer Filme“ (S.17). Ihren ihrerseits etwas polemischen Vorwurf, dass es sich dabei lediglich um „nostalgisch verklärte[] Urteil[e]“ (S.17) handle, können sie zwar an keiner Stelle beweisen, allerdings ermöglichen sie durchaus einen differenzierten Blick auf die Ästhetik – oder den von Curstädt verhandelten „ästhetische[n] Überschuss“ (S.125) – der Filme Sorrentinos, wobei in erster Linie eine „Ambivalenz als ästhetische Signatur im Werk des italienischen Filmemachers“ (S.22) herausgearbeitet wird.

Die Essays nehmen jeweils das Werk Sorrentinos hinsichtlich drei unterschiedlicher Themenschwerpunkte in den Blick, kreisen aber vor allem um *La grande bellezza*. Generell liegen die Stärken in der Herausarbeitung von Qualitäten, weniger in der Zurückweisung abfälliger Stimmen: Denn auch der Vorwurf der Misogynie ist mit dem Verweis auf das bloße Reproduzieren eines Blicks misogynen Filmfiguren keinesfalls automatisch vom Tisch.

Mit dem Essay „Vom Guten und Wahren“ legt Hayer den ersten Text vor, der „[s]owohl antike als auch moderne Sichtweisen“ (S.28) der Schönheit in Sorrentinos Filmen wiederfindet und Pathos dort zwischen „Affirmationen und Brechungen“ (S.31) erblickt. Beide Elemente schildert Hayer – auch anhand des Glaubens oder der „Suchbewegung nach der eigenen Identität“

(S.49) der Figuren – als „Schlüsselmomente [...], die allerdings weder rein affirmativ noch rein sarkastisch eingesetzt werden“ (S.57), wobei sich eine Ambivalenz auch bei den mehrdeutig konnotierten Figuren finden lasse.

Auch Alexius arbeitet mit der Ambivalenz und verhandelt in „Der Humanismus, die Masken und das Ideal wahrer Schönheit“ das komplexe Verhältnis von Maske und Gesicht – als Bedeutungsträger – vor dem Hintergrund des Kuleschow-Effekts und einer Gefühlsansteckung, um die mediale Reproduktion von Gesichtern in einer auf das Gesicht fixierten Gesellschaft in den Blick zu nehmen und zwischen Fotografie und Großaufnahme Schönheit und Humanismus als zentrale Elemente im Werk Sorrentinos zu schildern.

In „Anthropomediale Szenen, die filmische Geste und der ästhetische Überschuss“ lässt Curstädt abschließend auf Basis deleuzianischer Filmtheorie und unter Rückgriff auf Vilém Flussers *Gesten* (1994) die Kamera als „ambivalenteste, aber erste Instanz“ (S.136) von des Films „ganz eigene[r] mediale[r] Materialisierung (von Welt)“ (S.136) erscheinen, da die „Relation von Welt, Film, Mensch und Weltprojektion im Werk Sorrentinos einen ästhetischen Überschuss produziert, der [...] die Kunsthaftigkeit seiner Filme ausmacht“ (S.135). Neben den Gesten der Kamera nimmt Curstädt auch die Gesten des Abgebildeten, vor allem der Hauptfigur aus *La grande bellezza* in den Blick, die sich als Modernist ironisch in der Postmoderne bewege.

Der Band bietet einen ersten deutschsprachigen Überblick über das Werk Sorrentinos und denkt vor allem in Curstädts Beitrag filmtheoretische Konzepte weiter. Gemeinsamer Nenner ist

dabei insbesondere der Blick auf Ambivalenzen – was einer vorschnellen Beurteilung der Filme Sorrentinos vorbeugt.

Christian Kaiser (Hannover)